

# Raum für Kreativität

Neu gestarteter Göttinger DesignPreis soll Gefühl für Design in der Region schärfen.

TEXT SEBASTIAN KÖNIG FOTOGRAFIE ALCIRO THEODORO DA SILVA



## 1. Platz: ‚the weaver‘, simPLUS Architekten

Die Ästhetik des Siegerstuhls ‚the weaver‘ entsteht durch die starke Webstruktur von Draht und Filz sowie durch die freien Ränder. Der Rohrrahmen aus Kupfer und Messing wirkt edel, ohne dabei die Produktionskosten aus den Augen zu verlieren. Dazu gibt die Sitzfläche durch den bereits vorgespannten Rohrrahmen bei Belastung leicht federnd nach und ermöglicht so eine ergonomische Anpassung. ‚the weaver‘ ist an die klassische Moderne angelehnt, ohne diese zu sehr zu strapazieren.

Die Architekten Sabine Eidam und Oliver Leifheit von simPLUS haben die erste Ausgabe vom Göttinger DesignPreis gewonnen. In erster Linie richtet sich der Wettbewerb an Architekten, Innenarchitekten, Designer sowie Teilnehmer aus verwandten Berufszweigen in der Region Südniedersachsen. Zur Premiere hatten die Initiatoren Borzou Rafie-Elizei, geschäftsführender Gesellschafter der EBR Projektentwicklung GmbH, Daniela Rafie-Elizei und Marco Böhme, Herausgeber des *faktor*-Magazins, den Teilnehmern die Aufgabe gestellt, einen ‚Göttinger Stuhl‘ zu gestalten. „Der ‚Göttinger Stuhl‘ existiert bereits im Manufactum-Katalog, allerdings fanden wir sein Design offen gestanden nicht mehr zeitgemäß und wollten deshalb eine neue Version“, erklärt Böhme.

Die Teilnehmer sollten den Stuhl unter folgenden Bewertungskriterien völlig neu erdenken: Gesamtkonzept, Gebrauchstaug-

lichkeit, Ergonomie und Produktästhetik sowie Innovationsgrad und Langlebigkeit. Darüber hinaus sollten auch die ökologische Verträglichkeit der verwendeten Materialien, die ökologische Qualität sowie die Gestaltungsqualität miteinbezogen werden. „Dies ist allen Teilnehmern ausgezeichnet gelungen“, sagt Borzou Rafie-Elizei. Insgesamt hatten neun Teilnehmer ihre Entwürfe eingesendet.

Bewertet wurden diese durch eine hochrangig besetzte Jury. Neben Marco Böhme und Daniela Rafie-Elizei ließen auch der Architekt Hansjochen Schwieger, Markus Schlegel, Professor für Gestaltung an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, sowie Göttingens Stadtbaurat Thomas Dienberg und Fritz Helten, Gründer des Göttinger Einrichtungshauses Helten Design Depot, ihre Meinungen einfließen. „Dabei waren alle von der hohen Quali-

tät und der Kreativität der Beiträge beeindruckt“, sagt Initiator Böhme. Am besten hatten die Aufgabe nach Meinung der Jury Sabine Eidam und Oliver Leifheit mit ihrem Entwurf ‚the weaver‘ umgesetzt. Im Tagesgeschäft bearbeiten die beiden Architekten in der Region die klassischen Themen der Architektur. „Dazu zieht sich aber auch ein besonderes Interesse an Möbeldesign durch die gemeinsame Vita“, erklärt Eidam. Durch Arbeitsgemeinschaften mit befreundeten Büros oder der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Künstlern und Ingenieuren anderer Fachgebiete suchen sie sich für die jeweilige Aufgabe die passende Kompetenz.

Den Stuhl haben die Architekten gemeinsam mit der Diplom-Textildesignerin Nele Knierim gestaltet. „Sie war für den Designwettbewerb genau die richtige Frau in unserem Team, um ‚the weaver‘ gemeinsam auf den Punkt zu bringen.“ Das Ergebnis überzeugte die Jury. Neben der „ästhetisch





**Premiere:** Die Sieger des ersten ‚DesignPreis‘, Oliver Leifheit, Nele Knierim und Sabine Eidam (v.l.), überzeugen mit ihrem Entwurf ‚the weaver‘.

fließenden Form“ lobte sie vor allem die vielseitige Anwendbarkeit und den hohen Gebrauchswert. Dazu biete die Kombination aus Filz und Stahl laut Juryurteil einen klassischen Kontrast. Abschließend sei das Konzept ausbaufähig, was der zusätzlich eingereichte Sessel signalisiere.

Knapp hinter dem Sieger reihte sich der Entwurf ‚antiThese‘ von Carla Enchelmaier ein. Für die Industriedesign-Studentin an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle ist der Stuhl bereits mehr als ein Entwurf: „Er existiert schon als Prototyp, denn ich wollte unbedingt wissen, ob der Stuhl wirklich funktioniert.“ Ihr Vater hatte die gebürtige Göttingerin auf den DesignPreis 15 aufmerksam gemacht. „Solche Gelegenheiten sind wunderbar, um eine Idee in die Welt zu tragen“, sagt die Studentin. Die Teilnahme könne außerdem ein wichtiger Schritt sein, damit der Stuhl vielleicht irgendwann tatsächlich produziert werde. Die Jury bewertete das Objekt sehr positiv. In der Begründung heißt es: „Er bricht zwar keine Sehgewohnheiten, interpretiert diese aber durch die Kombination aus Stahlblech und Formholz sowie durch die Faltechnik der Stuhlbeine neu.“

**„Wir alle haben einen Anspruch auf eine schöne Umwelt.“**

Drittplatziertes ist der Stuhl der Göttinger Architekten Brune + Brune. „Der Entwurf ist intelligent erdacht und besticht vor allem durch seine Vielfältigkeit“, so die Jury. Er entspreche den gesellschaftlichen Anforderungen vor allem in den Bereichen Individualität, Flexibilität und Wandelbarkeit. Durch die verschiedenen Steckmöglichkeiten der drei

Holzmodule kann der Stuhl sowohl in einer sitzenden oder in einer lehnenen Position zum Sitzen als auch zum Reden oder Lesen als Pult genutzt werden. „Wir haben mit der Planung eines Stuhls absolutes Neuland betreten“, erklärt Gregor Brune. Den Göttinger DesignPreis sieht der Architekt als gute Gelegenheit an, dem in der Region etwas stiefmütterlich behandelten Thema ‚Design‘ mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen: „Das ist wichtig, denn wir alle haben einen Anspruch auf eine schöne Umwelt, und dabei ist Design ein entscheidender Faktor.“

Neben den drei Siegern hinterließ ein weiterer Stuhl einen bleibenden Eindruck bei der Jury, weshalb ihm auch ohne Platzierung eine besondere Anerkennung gebühre. Der Entwurf ‚Stahltonne‘ der Kranz Innen- ▶



## 2. Platz: ‚antiTHESE‘, Carla Enchelmaier

Bei dem zweitplatzierten Stuhl ‚antiTHESE‘ handelt es sich um einen Stapelstuhl, der durch seine hölzerne Sitzschale und das Untergestell aus gefaltetem Stahlblech einen spannenden Materialkontrast mitbringt. Der Stuhl lässt sich mit wenig Verschnitt produzieren und durch sein niedriges Gewicht sowie die geringe Stapelhöhe sehr gut stapeln.



► architekten sei formal weniger ein Stuhl und wenig alltagstauglich. Die Jury bezeichnet den Entwurf als „tolles Objekt“. Weiter heißt es in der Bewertung: „Dieser und alle anderen Entwürfe haben gezeigt, dass die Ideen für spannende Designs in der Region vorhanden sind und der Göttinger Design-Preis ein Mittel sein kann, um kreative Ideen ans Tageslicht zu bringen.“

„Design braucht Raum, und dieser ist in Göttingen eigentlich nicht vorhanden“, erklärt Borzou Rafie-Elizei die Intention des Preises. Damit sich das ändert, haben die drei Initiatoren den Wettbewerb ins Leben gerufen, aber das Ziel ist, nicht nur eine Auszeichnung zu verleihen, sondern eine Plattform zu gründen mit dem Ziel, Innovation, Kreativität und Design als Erfolgsfaktoren für die Region zu positionieren. „Wir wollen mit dem Preis und der Gründung des DesignForums eine Plattform schaffen, bei der Interessierte positive Impulse für die Region anstoßen. Die Polemik, mit der über Design diskutiert wird, muss aufhören“, begründet der gebürtige Franzose. Vor allem, wenn es um die Gestaltung des öffentlichen Raums gehe. Mitinitiator Böhme dazu: „Die Menschen müssen aufwachen und sich überlegen, wie die Stadt und die Region in Zukunft aussehen sollen.“ Die Vision, wohin sich



**Hochrangig besetzt:** Initiator Borzou Rafie-Elizei (o.r.) legt Wert auf die Meinung der Jurymitglieder Fritz Helten, Hansjochen Schwieger, Daniela Rafie-Elizei, Markus Schlegel und Thomas Dienberg (gegen den Uhrzeigersinn).

Göttingen und Umgebung entwickeln, hat eine gesellschaftliche und soziale Relevanz. „Design soll die Welt praktisch besser und sinnlich schöner machen. Erst wenn man bei der Auswahl der neuen Straßenbeleuchtung oder der neuen Bänke für die Innenstadt die Polemik weglässt, wird der Blick für das richtige Design frei werden“, sagt Rafie-Elizei. Dabei geht es den Initiatoren des DesignForums nicht nur darum, dass etwas optisch passt. Ein gelungenes Design müsse auch eine gute Benutzbarkeit bieten und ein hohes Maß an Wirtschaftlichkeit in sich vereinen. „Wir sind überzeugt, dass genug Kreativität in der Region steckt, aber die Ideen müssen auch raus in die Welt und umgesetzt werden“, erklärt Böhme.

Wie richtig gute Designideen entstehen können, machen laut Rafie-Elizei die Österreicher ausgezeichnet vor. Dort haben sich Designforen gebildet. „Diese Foren lassen für die jeweilige Region wunderbare Lösungen entstehen, die in der Optik, Benutzbarkeit und Wirtschaftlichkeit überzeugen.“ Der Göttinger DesignPreis soll dazu beitragen, dass so ein Forum auch in Südniedersachsen wachsen kann. „Wir wollen dazu beitragen, Raum zu schaffen, um Design zu erleben, zu diskutieren und daraus zu lernen“, sagt Rafie-Elizei. Diese Plattform soll in den kommenden Jahren weiter wachsen: „Wir sind sehr an einer Erweiterung interessiert und suchen deshalb für die folgenden Auflagen neue Partner, die weitere Facetten des Themas ‚Design‘ einbringen.“ ◀



Der Entwurf ‚Stahltonne‘ der Kranz Innenarchitekten hinterließ bei der Jury ebenfalls bleibenden Eindruck.



### 3. Platz: Modulstuhl, Architekten Brune + Brune

Auf dem dritten Platz landete dieser Stuhl, der aus drei Grundmodulen aus hellem Schichtholz besteht. Durch die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten der Module lässt sich der Stuhl zum Sitzen und Lehnen sowie als Redner- oder Lesepult verwenden. Auseinandergebaut ist der Stuhl platzsparend lagerbar, da sich die Einzelteile stapeln lassen.